

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

KATECHESE

*Marienverehrung:
Prüfstein für den
Glauben der Kirche*

BRUDERSCHAFT

*Priesterweihe:
Vorstellung der
Kandidaten*

LITURGIE

*Auftrag verfehlt:
Das Konzil und
die Liturgiereform*

Liebe Leserinnen und Leser,



*P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktsobere für den
deutschsprachigen Raum*

Am 29. Juni werden sechs Diakone aus unserem Priesterseminar die Priesterweihe empfangen, vier Franzosen und zwei Deutsche. Wenn Sie in dieser Ausgabe die Kurzbiographie der einzelnen Kandidaten aufmerksam lesen, dann stellen Sie fest, dass fast alle als Jugendliche bei den Pfadfindern aktiv waren. Im Unterschied zu den Seminaristen aus den deutschsprachigen Ländern trifft dies für die meisten französischen Seminaristen zu. Sie kommen auch vorwiegend aus dem traditionellen Milieu, das in Frankreich sehr ausgeprägt ist. In der Regel bringen sie ein gutes Glaubenswissen, religiöse Praxis und von Kindheit an eine Vertrautheit hinsichtlich der überlieferten lateinischen Liturgie mit, was ihre Integration wesentlich erleichtert. Die Kandidaten aus anderen Ländern Europas kommen nur in der Minderheit aus traditionell katholischen Familien oder Gemeinden der Petrusbruderschaft. Wenn wir den Lebenslauf unserer Kandidaten und der jüngeren Priester betrachten, kann man nur staunen, wie sie durch glückliche Fügungen und die Vorsehung Gottes ihre Berufung zum Priestertum erkannt haben.

Der Anteil dieser „Quereinsteiger“ wird in Zukunft in dem Maße zunehmen, als die Zahl der praktizierenden Katholiken abnimmt. Viele erfahrend von der überlieferten Liturgie und der Petrusbruderschaft über die neuen Medien, wie das Internet. Wir sind als Bruderschaft gefordert, uns dieser Entwicklung anzupassen und künftig verstärkt moderne Kommunikationsmittel zu nutzen, um mit den Menschen und vor allem mit jungen Menschen in Kontakt zu kommen und die Botschaft des Glaubens weiterzugeben.

Unser Informationsblatt erreicht in der Regel nur jene Gläubige, die bereits jetzt mit uns in Verbindung stehen, wobei ich Sie herzlich darum bitte, Ihren Teil dazu beizutragen, interessierte Verwandte und Bekannte als neue Leser zu gewinnen, indem Sie z. B. zusätzliche Ausgaben bestellen oder ein bereits gelesenes Exemplar weitergeben. Aufgrund des Datenschutzes sollten aber diese Interessenten sich selbst per E-Mail oder Telefon in unserer Verwaltung melden (bestellung@petrusverlag.de oder +49 8385 92210).

Etwa 25 Prozent unserer Einnahmen im deutschsprachigen Distrikt investieren wir in unsere Priesterausbildung in Wigratzbad. Dankenswerterweise erhalten wir inzwischen in mehreren Niederlassungen von den jeweiligen Diözesen eine finanzielle Unterstützung für unsere Dienste in Form eines Gestellungsgehaltes. Wir konnten zwar die laufenden Ausgaben für das Seminar und die Niederlassungen des deutschsprachigen Distrikts durch die Einnahmen bisher tragen, aber etliche Projekte konnten wir nur durch größere Spenden und gelegentliche Erbschaften, für die wir besonders dankbar sind, verwirklichen. Neben einer guten Berufungspastoral vor Ort in unseren Gemeinden, und darüber hinaus durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit unsererseits, sind wir darum mehr denn je auf Ihre Unterstützung durch Gebet, auf Ihr Engagement in unseren Gemeinden, und, im Rahmen Ihrer Möglichkeiten, auf Ihre Spenden angewiesen.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org · Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]

Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE32 6509 1040 0180 2740 07, BIC GENODES1LEU
Priesterseminar: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE53 6509 1040 0143 1230 17, BIC GENODES1LEU

Bildnachweis · FSSP (S. 2, 8, 10+11, 16) · Gemeinfrei (S. 3) · KNA-Bild (S. 4, 6+7) · Shutterstock.com: Marcel van den Bos (Titelfoto), Korionov (S. 5), Oatties (S. 9)

P. LIC. BRENDAN GERARD FSSP

Die Mutter des Messias in Geburtswehen?

„Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.“ (Offb 12,1) So beginnt die Lesung für das Fest Mariens Patronin Bayerns (1. Samstag im Mai nach dem überlieferten Kalender). Aber der folgende Satz fällt bei der liturgischen Lesung weg: „Sie war schwanger und schrie vor Schmerz in ihren Geburtswehen.“ (V. 2) Warum diese Auslassung?

Der Sohn der Frau, „der alle Völker mit eisernem Zep-ter weiden wird“ (V. 5, vgl. Ps 2,9), ist offensichtlich Christus. Weil die Kirche glaubt, dass Maria bei der Geburt Jesu auch körperlich Jungfrau geblieben ist, schließt man daraus, dass sie Christus ohne Schmerzen geboren hat (so die Liturgie des 1. Januars). Daher ist die Auslassung von Offb 12,2 in einem marianischen Messtext verständlich.

Aber warum stellt die Johannesoffenbarung die Mutter Christi in Geburtswehen dar? Wie die Väterexegese schon verstanden hat, geht es hier nicht in erster Linie um Maria, sondern um das Gottesvolk, dem Christus entstammt. Die Frau „ist die alte Kirche der Väter, der Propheten, der Heiligen und der Apostel. Stöhnen und Qualen ihrer Sehnsucht hielten sie umfängen, bis sie sah, dass der ihr einst

verheißene Christus, die Frucht ihres Volkes dem Fleische nach, von demselben Volk einen Leib genommen hatte.“ (Hl. Victorinus von Pettau, + um 304)

Tatsächlich sind Geburtswehen ein häufiges Bild in der Heiligen Schrift für eine plötzliche Not und Bedrängnis, so an einem göttlichen Gerichtstag („dem Tag des Herrn“) innerhalb der Geschichte (Jes 13,6-8) oder beim endgültigen Kommen Christi (1 Thess 5,1-3). In Joh 16,21 dienen Geburt und Geburtswehen sogar als Bild für die Auferstehung Jesu als Ergebnis der Passion bzw. für den ewigen Trost der Jünger nach der Bedrängnis der Verfolgung.

Ist es denn legitim, in der apokalyptische Frau Maria zu sehen? Auf einer gewissen Deutungsebene schon: Denn unter allen Mitgliedern des als Frau dargestellten Gottesvolkes war Maria die eigentliche Frau, die Christus gebar. Und darf Offb 12,2 in der liturgischen Lesung ausgelassen werden – sind doch laut Offb 22,19 alle verflucht, die etwas von den prophetischen Worten des Buches tilgen? Nun streicht die Kirche diese Stelle aus der Schrift nicht; sie steht ja in jeder Bibelausgabe. Vielmehr macht sie von ihrer Vollmacht Gebrauch, einen biblischen Text für die öffentliche Lektüre abzukürzen und so ein bestimmtes Verständnis zu fördern.

Marienverehrung, Prüfstein für den Glauben der Kirche

Eine echte Verehrung Marias ist verbunden mit dem Glauben, dass sie das große Werkzeug ist, dessen Gott sich in seinem Heilsplan bedient.

P. STEFAN REINER FSSP



Besonders unangenehm berühren religiöse Feste, Brauchtümer oder Traditionen, wenn sie rein formell begangen werden, wenn sie keine Lebendigkeit mehr in sich tragen, keine Aktualität mehr besitzen. Sie entspringen einer anheimelnd anmutenden Nostalgie und bieten einfach nur einen Anlass zu einem schönen Fest, unabhängig davon, welches da gerade gefeiert wird. Die Blasmusik spielt auf, alle örtlichen Vereine sind in ihren Trachten präsent, es wird eine große Prozession veranstaltet, doch wenn dann der Priester z. B. mit dem Allerheiligsten vorbeischiebt oder mit der Monstranz den Segen erteilt, beugen doch nur einzelne verstohlen die Knie.

Im Monat Mai widmet sich die Kirche in besonderer Weise der allerseligsten Jungfrau Maria mit Festen, Patronatsfeiern und Maiandachten. Diese Andachten bekommen allerdings erst dann ihre richtige Tiefe und Bedeutung, wenn man versteht, wie sich Gottes Gnadenwirken an Maria auf vollkommene Weise verwirklicht hat. Ihre besondere Rolle unter allen Heiligen der Kirche besteht in ihrer einzigartigen Beziehung zu Jesus Christus und zu seinem Erlösungswerk.

„Man kann Maria nicht betrachten, ohne von Christus angezogen zu sein, und man kann Christus nicht betrachten, ohne sofort die Gegenwart Mariens wahrzunehmen,“ stellte Papst Benedikt XVI. in einer Ansprache in dem österreichischen Wallfahrtsort Mariazell heraus. Und damit gilt: Die Verehrung der Muttergottes ist notwendig für jene, die um diese Zusammenhänge wissen. Wer also darum weiß, dass Maria das große Werkzeug ist, dessen sich Gott in seinem Heilsplan bedient, aber die Verehrung Marias ablehnt, läuft Gefahr, einem schweren Glaubensirrtum zu unterliegen und sich gegen den Willen Gottes und außerhalb der von Gott festgelegten Ordnung zu stellen.

Mit Recht kann man daher behaupten, dass die marianische Frömmigkeit ein Prüfstein für die Kirche Jesu Christi ist.

Denn niemals kann eine Kirche, die Maria nicht verehrt, die wahre Kirche sein. Dennoch, wenn eine christliche Gemeinschaft zwar an der Verehrung Marias festhält, jedoch nicht an anderen katholischen Glaubenslehren, steht sie trotzdem außerhalb der einen Herde der Kirche.

Wo man Maria beiseite lässt, da entfernt man sich auch von Christus. Das lehrt uns die Geschichte, und die priesterliche Seelsorgserfahrung kann es bestätigen. Die Heiligen und die Kirchenlehrer betonen in unterschiedlicher Art und Weise immer wieder, dass die lebendige Verehrung Marias ein untrügliches Zeichen der Richtigkeit des geistlichen Lebens ist. Blenden wir die Rolle der Muttergottes im Heilsgeschehen aus, dann geht uns das gottmenschliche Band Jesu Christi verloren.

Der Glaube an die Jungfräulichkeit Marias ist verbunden mit dem Glauben an konkret göttliches Eingreifen in die Schöpfung. Und daher glauben wir auch an die Heiligung der Welt durch seine Gnade. Das ist es, was uns in so besonderer Weise zu Maria hinzieht: Ihre bedingungslose Hingabe an jene Gnade, die Gott für sie bereitet hat. Sie ist kein von Gott geschaffener Übermensch, sondern das exzellenteste Beispiel dafür, zu welchen Höhen ein Mensch gelangen kann, wenn er sich ganz und gar dem Willen Gottes öffnet.

Was ist also rechte Marienverehrung?

Zur rechten Marienverehrung bedarf es des aufrichtigen Willens, die Sünde zu meiden sowie des ehrlichen Bemühens und des steten Kampfes, sie zu überwinden. Lebt jemand in der Sünde, so ist seine Frömmigkeit unvollkommen. Aber weil wir an Gottes Wirken an Maria glauben, haben wir Zuversicht, dass die Gnade stärker ist als die Sünde, dass die Gnade den Menschen immer dann herausheben kann, wenn er sich ihr öffnet.

Christus kam, um die Sünder zu heilen und Maria wurde zur Mutter der Menschen, um sie zur Gnade zu führen. Es ist die bleibende Aufgabe der Marienfrömmigkeit, mit ihrer

Hilfe die Sünde zu überwinden und das Glaubensleben zu vervollkommen. Die Liebe zur Gottesmutter bietet dem Glaubenden die Gelegenheit, in der göttlichen Gnade zu wachsen.

Niemand kann die Gnadenvolle in echter Weise verehren und dabei die Gnade im eigenen Herzen geringschätzen.

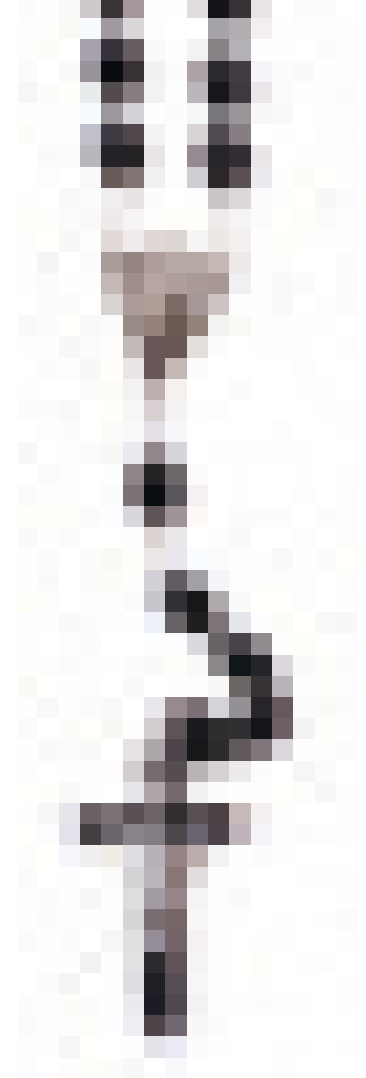
Maiandachten, Wallfahrten zu Marienheilig-tümern und kirchliche Marienfeste bilden daher, so verstanden, immer den Anstoß, auf die Fürsprache Marias und ihrem Vorbild folgend, die Liebe und Freundschaft zu ihrem Sohn zu vertiefen und die Heiligkeit mit neuer Freude zu ersehnen.

Nicht alle Andachtsformen zu Maria müssen im Leben eines Christen Platz finden, aber niemand kann die Fülle des Glaubens erstreben, ohne sich die ein oder andere Andacht zu eigen zu machen, und so seine Liebe zu Maria unter Beweis zu stellen.

Der Rosenkranz betrachtet das Leben und Wirken Jesu aus dem Blickwinkel der Muttergottes und daher Ursache und Wirkung der Gnade gemeinsam.

Eine „Leiter, um an der Hand Marias in den Himmel zu steigen,“ so bezeichnete Papst Johannes Paul II. den Rosenkranz. Er ist eine wesentliche Andachtsform zu Maria, denn er betrachtet das Leben und Wirken Jesu Christi aus dem Blickwinkel der Muttergottes und daher Ursache und schönste Wirkung der Gnade gemeinsam. Geben wir dem Rosenkranz aus diesem Grund, besonders im Monat Mai, einen besonderen Stellenwert!

Marianische Brauchtümer, Feste und Andachten brauchen echte Tiefe und Bedeutung, um nicht rein nostalgische und leere Traditionen zu sein. Erst durch eine tiefe Marienverehrung wird die Frömmigkeit zur notwendigen Innerlichkeit geführt und sie wird in uns die Sehnsucht nach Heiligkeit nähren.



Auftrag verfehlt!

Die gravierenden Veränderungen der Liturgiereform werden häufig mit dem Willen des II. Vatikanums begründet. Doch welche Vorgaben hat das Konzil wirklich gemacht?

P. DR. SVEN LEO CONRAD FSSP

Wer über die Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils schreibt, ruft immer noch Widerspruch hervor. Manche Traditionalisten, vor allem aber modernistische Theologen verorten in diesem Dokument des Konzils einen Bruch mit Trient und der traditionellen Meßopferlehre, den sie je nach Standpunkt verwerfen oder begrüßen. Mit solchen plakativen Thesen kommt man der Wahrheit keinen Schritt näher. *Sacrosanctum Concilium* gehört zunächst einmal zum konziliaren Lehramt, das sich selbst keineswegs gegen die Tradition positioniert. Besonders die Liturgiekonstitution kann als Ausdruck der „pastoralen Lehrverkündigung“ (Florian Kolthaus) des II. Vatikanums gelten, befaßt sie sich doch vor allem mit dem genuinen Anliegen der Liturgischen Bewegung, den Gläubigen die Mitfeier des Gottesdienstes zu erschließen. Auf diesem Hintergrund leuchtet ein, daß die Liturgiekonstitution zwei Ebenen hat. Die wichtigere besteht in einer theologischen Grundlegung der Liturgie. Kardinal Ratzinger sah in diesen prinzipiellen Aussagen den Garant für die Treue zum konziliaren Lehramt über die Liturgie. Die zweite Ebene ist jene der praktischen Reformvorgaben.

Theologisch wird die hl. Liturgie als Fortsetzung der Heilsgeschichte gedeutet, die im Paschamysterium Christi (d.h. Kreuz, Auferstehung und Himmelfahrt) gipfelt (vgl. SC 5 und 6). Diese Sichtweise ist eine logische Weiterführung der Lehre Papst Pius XII., der in *Mediator Dei* die hl. Liturgie als Fortführung des Priestertums Christi benennt. Die Heilsgeschichte ist ja nichts anderes als der größere Rahmen dieses Priestertums Christi. Nach der Skizzierung der Heilsgeschichte kommt *Sacrosanctum Concilium* folgerichtig auf

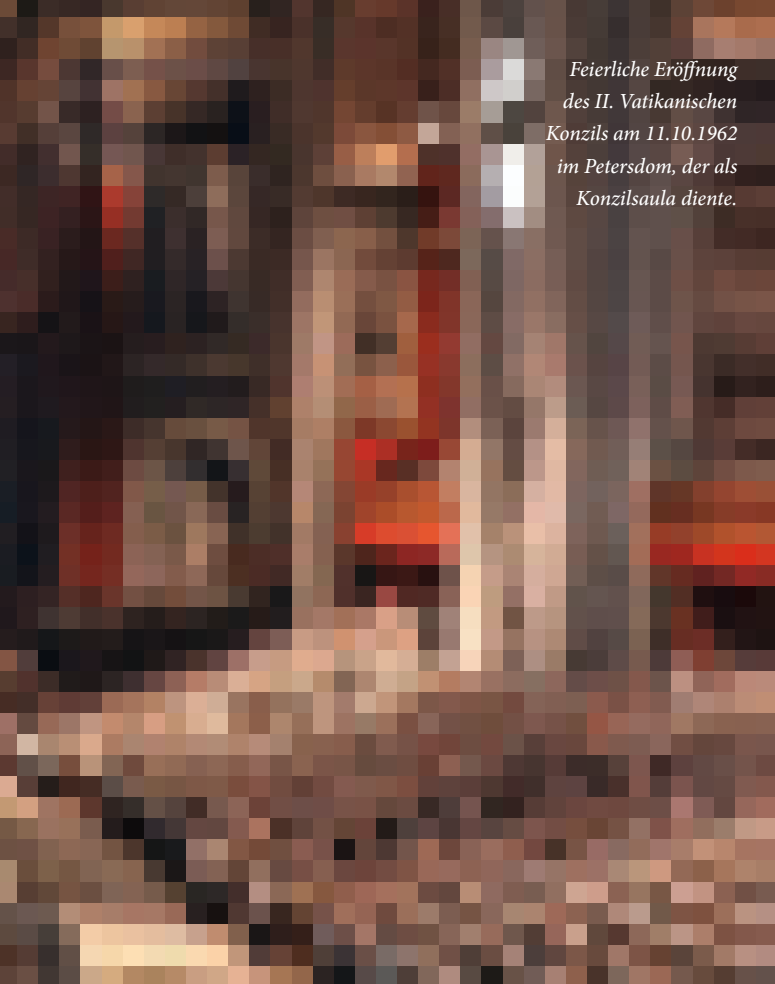
*Mit „lebendiger Teilnahme“
der Gläubigen war theologisch
die reale Einbeziehung
des Gottesvolkes in das priesterliche
Tun Christi gemeint.*



das im Priestertum Christi gründende liturgische Tun der Kirche zu sprechen. Die Formulierungen sind weitgehend an *Mediator Dei* angelehnt: „Mit Recht gilt also die Liturgie als Vollzug des Priesteramtes Jesu Christi; durch sinnenfällige Zeichen wird in ihr die Heiligung des Menschen bezeichnet und in je eigener Weise bewirkt und vom mystischen Leib Jesu Christi, d.h. dem Haupt und den Gliedern, der gesamte öffentliche Kult vollzogen. Infolgedessen ist jede liturgische Feier als Werk Christi, des Priesters, und seines Leibes, der die Kirche ist, in vorzüglichem Sinn heilige Handlung, deren Wirksamkeit kein anderes Tun der Kirche an Rang und Maß

erreicht.“ (SC 7). Weil die Liturgie also Werk des ganzen Mystischen Leibes ist, deswegen gehört zu ihrer theologischen Grundlage, daß sie die „actuosa participatio“ des gläubigen Gottesvolkes erfordert. Robert Spaemann übersetzt dieses Wort im Sinne „einer realen Teilnahme der Gläubigen an dem heiligen Geschehen“ (in: Albert Gerhards, Ein Ritus – zwei Formen, Freiburg 2008, 82); Johannes Overath hat es ebenso treffend mit „lebendiger Teilnahme“ wiedergegeben.

Kardinal Ratzinger hat um die rechte Auslegung und Fruchtbarmachung der theologischen Prinzipien von *Sacrosanctum Concilium* gekämpft. Die Zelebration der traditio-



Feierliche Eröffnung
des II. Vatikanischen
Konzils am 11.10.1962
im Petersdom, der als
Konzilsaula diente.

nellen Liturgie sah er per se durchaus nicht im Widerspruch zu ihnen, ganz im Gegenteil. Mit deutlichen Worten hat er wesentliche Punkte der nachkonziliaren Reform kritisiert; sie sei in einigen Details dem Konzil untreu. Deutlich sagt er: „Wer nicht alles an dieser Reform für geglückt und manches für reformierbar oder gar für überprüfungswürdig findet, ist deswegen noch kein Gegner des »Konzils.«“ (JRGS 11, 697)

Was also haben die Reformer ohne den Auftrag der Konzilsväter verwirklicht? Zu nennen wäre an erster Stelle die Frage der Gestalt der Messe. In einem eigenen Beitrag wird noch behandelt werden, wie sich in der Reform das Grundkonzept der heiligen Handlung mit schwerwiegenden Folgen verändert hat. Dabei hatte das Konzil als wichtigstes Prinzip über die Einführung neuer ritueller Vollzüge und Texte bestimmt: „Schließlich sollen keine Neuerungen eingeführt werden, es sei denn, ein wirklicher und sicher zu erhoffender Nutzen der Kirche verlange es. Dabei ist Sorge zu tragen, daß die neuen Formen aus den schon bestehenden gewissermaßen organisch herauswachsen.“ (SC 23) Allein wegen dieses Satzes ist der neue Ritus für Robert Spaemann „nicht als Liturgie des Konzils“ zu bezeichnen. „Denn viele seiner Neuerungen widersprechen ganz offen-

*Die Wortwahl des Konzils legt
eine prüfende Durchsicht
der Meßordnung nahe, nicht
aber einen Neuentwurf,
der als neuer Ritus erlebt wird.*

kundig dieser Anordnung.“ (in: Albert Gerhards, Ein Ritus – zwei Formen, Freiburg 2008, 80) Für die Reformtätigkeit verwendet *Sacrosanctum Concilium* das Wort *recognoscere*. So heißt es etwa: „Der Meß-Ordo soll so überarbeitet werden [*recognoscatur*], daß der eigentliche Sinn der einzelnen Teile und ihr wechselseitiger Zusammenhang deutlicher hervortreten und die fromme und tätige Teilnahme der Gläubigen erleichtert werde.“ (SC 50) Die Bedeutung dieses entscheidenden Wortes für Reform meint eine prüfende Durchsicht, sicher aber keinen Neuentwurf, der – wie Robert Spaemann bemerkt – eben „phänotypisch als neuer Ritus erlebt wird.“ (Ebd., 76)

Weitgehend unbekannt ist die Norm von *Sacrosanctum Concilium*, daß die Reform des Ritus nur die mit dem Volk gefeierten Messen betrifft. (SC 49) Natürlich ist dies der Normalfall, aber interessant ist doch, daß genauegenommen die Konventmesse der Karthäuser nicht betroffen wäre. Dennoch hat man auch diesen Orden bewogen, seine Meßliturgie im Sinne des neuen Missale zu reformieren. Die Einschränkung auf die mit dem Volk gefeierten Messen bezeugt, daß das Konzil nicht an einen so grundlegenden Neuentwurf der kirchlichen Liturgie dachte, daß das Bisherige nicht mehr sein dürfte.

Mit der Frage der Gestalt oder des grundsätzlichen Erscheinungsbildes der Liturgie hängt ein weiterer Punkt zusammen. Es ist nämlich auffallend, daß das Konzil selbst keineswegs die traditionelle „Rollenaufteilung“ von Klerus

und Laien geändert hat. Zwar wird allergrößter Wert auf die Liturgie als eine gemeinschaftliche Handlung und auf die tätige Teilnahme aller gelegt, aber das Konzil kennt eine „Verschiedenheit von Stand, Aufgabe und tätiger Teilnahme.“ (SC 26). Um die Aussage genau zu treffen, muß man die „Verschiedenheit von Stand“ [diversitate ordinum] mit „Verschiedenheit der Weihestufen“ übersetzen. Klerus und Volk kommt also gemäß dem Konzil eine je eigene Weise der Teilnahme an den hl. Geheimnissen zu. Die Prinzipien für die äußere Teilnahme der Gläubigen werden sehr klassisch umschrieben: „Um die tätige Teilnahme zu fördern, soll man den Akklamationen des Volkes, den Antworten, dem Psalmen-gesang, den Antiphonen, den Liedern sowie den Handlungen und Gesten und den Körperhaltungen Sorge zuwenden. Auch das heilige Schweigen soll zu seiner Zeit eingehalten werden.“ (SC 30) Die von Laien wahrgenommenen Dienste

und Laien geändert hat. Zwar wird allergrößter Wert auf die Liturgie als eine gemeinschaftliche Handlung und auf die tätige Teilnahme aller gelegt, aber das Konzil kennt eine „Verschiedenheit von Stand, Aufgabe und tätiger Teilnahme.“ (SC 26). Um die Aussage genau zu treffen, muß man die „Verschiedenheit von Stand“ [diversitate ordinum] mit „Verschiedenheit der Weihestufen“ übersetzen. Klerus und Volk kommt also gemäß dem Konzil eine je eigene Weise der Teilnahme an den hl. Geheimnissen zu. Die Prinzipien für die äußere Teilnahme der Gläubigen werden sehr klassisch umschrieben: „Um die tätige Teilnahme zu fördern, soll man den Akklamationen des Volkes, den Antworten, dem Psalmen-gesang, den Antiphonen, den Liedern sowie den Handlungen und Gesten und den Körperhaltungen Sorge zuwenden. Auch das heilige Schweigen soll zu seiner Zeit eingehalten werden.“ (SC 30) Die von Laien wahrgenommenen Dienste

in der Liturgie bestimmt die Konstitution wie folgt: „Auch die Ministranten, Lektoren, Kommentatoren und die Mitglieder der Kirchenchöre vollziehen einen wahrhaft liturgischen Dienst. Deswegen sollen sie ihre Aufgabe in aufrichtiger Frömmigkeit und in einer Ordnung erfüllen, wie sie einem solchen Dienst ziemt und wie sie das Volk Gottes mit Recht von ihnen verlangt.“ (SC 29) Robert Spaemann bemerkt: „Wer die *actuosa participatio* ... in der Konkretisierung, die das Konzil ihr gibt, praktiziert sehen möchte, der muss in der Regel in eine Eucharistiefeyer nach dem Missale Johannes XXIII., also in die 'alte Messe' gehen.“ (Ebd., 83)

Nirgends ist in *Sacrosanctum Concilium* die Rede davon, daß sich das Presbyterium und das Kirchenschiff architektonisch nicht mehr voneinander abheben sollen. Der Text erwähnt schon gar nicht den Volksaltar und das Entfernen des Tabernakels aus dem Zentrum des Kirchenraumes. Die ganze sakralarchitektonische Revolution, die seit den späten 60er Jahren durch die Kirche gefegt ist, hat keinerlei Grundlage in den Vorgaben der Konzilsväter.

Die Normen zur *Musica Sacra* über die Gregorianik als Kultgesang der römischen Liturgie (SC 116) und die Bewahrung des ganzen Schatzes der Kirchenmusik (SC 114) sowie über die gesungene levitierte Feier als „forma nobilior [vornehmere Form]“ (SC 113) hat die Reform mißachtet, worauf der Konzilstheologe Johannes Overath unermüdlich hingewiesen hat.

Die Volkssprache erlaubt *Sacrosanctum Concilium* vor allem für die Lesungen, Hinweise (z. B. bei Weihnen), Orationen und Gesänge. (vgl. SC 36), Artikel 54 nennt noch das Allgemeine Gebet und sonstige Teile, die dem Volk zukommen. Darüber hinaus dachte man wohl an weitere Zugeständnisse für Missionsgebiete (SC 54 und 40). Klar ist allerdings auch: „Es soll ... Vorsorge getroffen werden, daß die Christgläubigen die ihnen zukommenden Teile des Meß-Ordinariums auch lateinisch miteinander sprechen oder singen

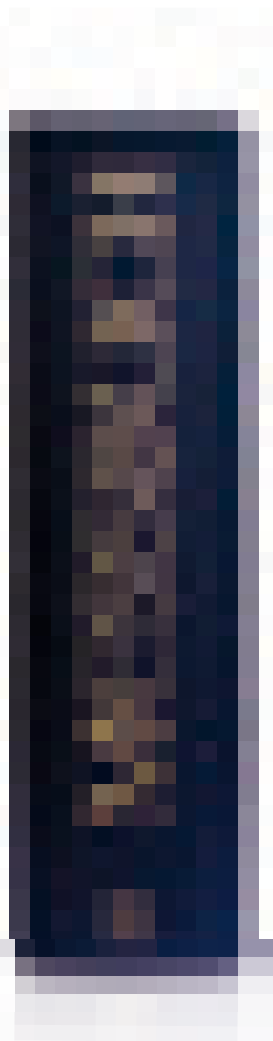
Die faktische Abkehr vom Latein als liturgische Sprache kann keineswegs als Konzilswille interpretiert werden.

können.“ (SC 54) Die faktische Aufgabe des Lateins als liturgische Sprache kann also keineswegs als Konzilswille interpretiert werden.

Das II. Vaticanum erlaubt für gewisse Fälle die Spendung der hl. Kommunion unter beiden Gestalten. Es erinnert daran, daß damit die dogmatischen Festlegungen des Konzils von Trient zum Laienkelch der Protestanten nicht berührt werden. (SC 55) Keine Rede ist an irgendeiner Stelle von der Spendung der hl. Kommunion in die Hand.

Sacrosanctum Concilium verlangt eine Erweiterung der Leseordnung, die man prinzipiell sicher begrüßen sollte. (SC 51) Klaus Gamber urteilt über die faktisch erfolgte Reform, sie habe eine 1000 Jahre alte Perikopenordnung durch nichts Besseres ersetzt.

Die einzelnen Reformvorgaben des Konzils müssen sicher differenziert betrachtet werden. Manche wären zu begrüßen, andere sind Ausdruck veralteter Fachmeinung und wieder andere waren ungewollt eine Tür für die weitere Entwicklung. So erwähnt schon 1974 Bischof Rudolf Graber die Forderung des Konzils nach Einfachheit und Verständlichkeit (SC 34/39) und beklagt: „Wohl niemand unter den Konzilsvätern hat vermutet, daß in diesen unschuldigen Worten ein Prinzip von äußerster Brisanz enthalten ist ...; denn damit war allen rationalistischen Bestrebungen im Leben der Kirche Tür und Tor geöffnet.“ (UVK 1977, 273) Wie auch immer man die Vorgaben bewertet; zerstört hätten sie bei treuer Befolgung den Phänotyp der Messe nicht. P. Joseph Gelineau SJ, einer der Experten im Liturgierat, dem die Reform anvertraut war, sagt freimütig: „Wir müssen ganz klar feststellen: Der römische Ritus, wie wir ihn kennen, existiert nicht mehr, er ist verschwunden. Einige Mauern des Gebäudes sind eingestürzt, andere wurden versetzt, wir können das als eine Ruine ansehen, oder auch als die Teile des Fundamentes für ein neues Gebäude.“ (Die Liturgie von morgen) Den Auftrag, niederzureißen und ein neues Gebäude zu errichten, hatte der Liturgierat vom II. Vatikanischen Konzil auf keinen Fall!



Sieben Wurzeln des Übels:

4. Unkeuschheit – und was hier hilft

*Trotz Thema Nr. 1 nicht die erste und auch nicht die schwerste Sünde.
Aber eine, deren vielfältige Formen und Folgen sich kaum überblicken lassen.*

P. BERNWARD DENEKE FSSP

„Gut, daß Sie diese Sünde beichten. Das offene Bekenntnis und die sakramentale Gnade sind machtvolle Hilfen dagegen, ebenso regelmäßiges Gebet um Keuschheit und eine kindliche Verehrung der Gottesmutter. Fassen Sie vor allem den Vorsatz, die Gelegenheiten zu meiden. Wer mit dem Feuer spielt, verbrennt sich, und wer die Gefahr liebt, kommt darin um. (Sir 3,22) Vergessen Sie nicht, daß der Müßiggang aller Laster Anfang ist – besonders dieses Lasters. Sinnvolle Beschäftigung, auch körperliche Betätigung ist wichtig. Zugleich die Mäßigung im Essen und Trinken: *Sine Cerere et Baccho friget Venus*, sagt der Dichter Terenz: ‚Ohne Ceres und Bacchus erfriert Venus.‘ Pflegen sie Umgang mit Menschen, die eine Atmosphäre der Reinheit umgibt. Und erinnern Sie sich daran: Hochmut kommt vor dem Fall. (Spr 16,18) Wer meint zu stehen, der sehe zu, daß er nicht falle.

(1 Kor 10,12) Bleiben Sie sich Ihres Unvermögens bewußt, denn: Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demütigen aber gibt er Gnade (1 Petr 5,5) ...“

Ein „klassischer“ Beichtzuspruch zu Verfehlungen gegen das sechste Gebot. Über Jahrhunderte hinweg haben Priester so zu den Pönitenten gesprochen und damit gebündelte Weisheit von Generation zu Generation weitergereicht. Mit diesen Regeln kann man den Sieg über jene Hauptsünde erringen, die einen erheblichen Teil der Menschen gefangen hält; eine Sünde, die zwar nicht die erste und schwerste von allen, aber überaus folgenreich im persönlichen, familiären, gesellschaftlichen und auch kirchlichen Leben ist. Dazu kommt ihre Variationsvielfalt: in Gedanken, Blicken, Worten und Taten; allein und mit anderen Personen;

vor, in und außerhalb der Ehe; gemäß der Natur und widernatürlich ... Für jeden ist etwas dabei!

Hellsichtig zählt der heilige Gregor der Große als „Töchter“ der Unkeuschheit auf: Verblendung des Geistes, Unüberlegtheit und Unbeständigkeit, Selbstliebe und Gotteshaß sowie Anhänglichkeit an diese Welt und Schrecken vor der künftigen. Der Zusammenhang dieser Auswüchse mit ihrer Wurzel ist offensichtlich. Unkeusche Begierden schwächen den Blick für die Schönheit der gottgewollten Ordnung, den Sinn für alles Höhere (Verblendung). Sie liefern den Menschen seinen augenblicklichen, sinnlichen Antrieben und damit dem Irrationalen, Unvernünftigen und Wechselhaften aus (Unüberlegtheit und Unbeständigkeit). Eine Fixierung auf die eigenen Wünsche, die nach Erfüllung drängen, entsteht (Selbstliebe). Da diese

*Der gute alte Beichtvater
hatte recht: Gebet, Meiden der
Gelegenheiten, Mäßigkeit,
Arbeit und vor allem Demut sind
Mittel gegen die Unkeuschheit.*

aber Gottes Gebot zuwiderlaufen, wird Er nun zum Spielverderber, zum Freudentöter, ja zum Feind (Gotteshaß). Daß der Unkeusche dadurch im Diesseits verhaftet ist, im Blick auf ein künftiges Gericht jedoch (sofern er gläubig ist) Angst verspürt, liegt auf der Hand.

Es gereichte der katholischen Kirche immer zur Ehre, daß sie das sechste Gebot des Herrn kompromißlos, in seiner ganzen „Radikalität“ (wie Jesus sie in der Bergpredigt einfordert: Mt 5,27ff.) und mit allen Konsequenzen vertreten hat. Inzwischen hat sich viel Trübnis über die Verkündigung dieser überlebenswichtigen Weisung gelegt. Deshalb müssen wir, um Reinheit kämpfend, zugleich inständig um die Überwindung der Kirchenkrise beten. Denn auch zukünftige Katholiken sollen noch den guten alten Beichtzuspruch zu hören bekommen ...

Vier Franzosen und zwei Deutsche für die Ewigkeit!



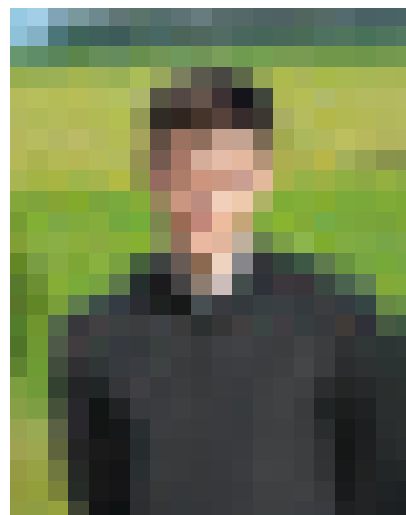
Janosch Donner

In Hohenlimburg, dem „Tor zum Sauerland“, wurde Janosch Donner im Jahr 1992 geboren, hier wuchs er auf. Seine religiöse Prägung empfing er von den Großeltern und engagierte sich in der Heimatpfarre als Organist. Über das Internet lernte er die traditionelle Liturgie kennen, später durch persönliche Begegnung und ein schulisches Praktikum in der Recklinghausener Gemeinde die Petrusbruderschaft. Dort saß er an der Orgel oder ministrierte. Ignatianische Exerzitien stellten einen wichtigen Schritt zum Eintritt in das Seminar dar, wo er wiederum Orgeldienst, aber auch Aufgaben als Bibliothekar und Prokurist ausübte. Zu seinen Ferienapostolaten gehörte die Familienfreizeit in Obertauern. Sein Diakonatsjahr verbrachte Janosch in St. Pelagiberg (CH). Primiz: 30.6. um 7.55 Uhr in der Wigratzbader Sühnekirche.



Christophe Joly

Geboren im Jahr 1975 als älterer von zwei Brüdern (der jüngere ist Priestermonch der Abtei Saint Wandrille), war der Kandidat früh im Glaubensleben beheimatet und empfing die Erstkommunion bereits mit 5 Jahren. In der Jugend leitete er eine Pfadfindergruppe und stellte sich damals schon die Frage nach einer priesterlichen Berufung. Nach dem Abitur und zwei Jahren weiterführender Studien trat er in die Armee ein, wo er 16 Jahre lang, zuletzt als Offizier, diente. Die Begegnung mit der alten Liturgie weckte wieder die Berufungsfrage und führte ihn nach Wigratzbad. Als Seminarist war Christophe neben dem Studium jährlich am Raid Saint Michel, einem Wanderlager für Jungen, beteiligt. Im Diakonatsjahr wirkte er im Jungen-Internat L'Espérance in der Vendée. Die Primiz findet am 30.6. um 9 Uhr in der Kapelle von Mywiler statt.



Julius Kappel

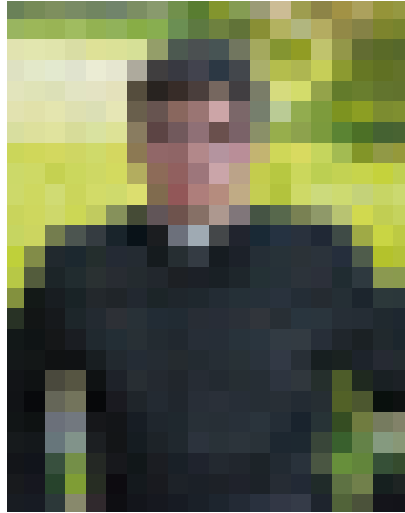
Er stammt aus der direkten Nachbarschaft des Priesterseminars St. Petrus: In Lindenberg im Allgäu wurde er 1993 in eine Familie mit vier Töchtern geboren. Prägend waren Wallfahrten ins Heilige Land und nach Einsiedeln sowie die Mitgliedschaft bei der Katholischen Pfadfinderschaft Europas. In Wigratzbad ministrierte er regelmäßig und nahm an Katechesen teil, bis er dort nach dem Abitur ins Seminar eintrat. Für lange Zeit übte er den Dienst des Chefsakristans aus; er erteilte Katechesen, wirkte als Bibliothekar und als Scholasänger. Seine Apostolatsstätten während der Seminarzeit reichen von Deutschland, der Schweiz und Österreich bis nach Kanada und Myanmar (Burma), das Diakonatsjahr war in Wien. Wo anders könnte er sein Erstlingsopfer darbringen als in der Stadtpfarrkirche zu Lindenberg (30.6., 10 Uhr)?

*Wir laden Sie herzlich zur Weihe von sechs Priestern
durch S.E. Czesław Cozon, Bischof von Kopenhagen, am 29. Juni 2019
um 9 Uhr in der Kirche St. Margareta in Heimenkirch ein.*



Hubert Lion

Der Kandidat, Jahrgang 1992, stammt aus einer katholischen Familie mit vier Kindern. Weil der Vater als Mitglied des Militärs häufig umziehen mußte, hat der Sohn die Priesterbruderschaft St. Petrus an mehreren Orten kennengelernt. Auch als Pfadfinder stand er mit unseren Priestern als geistlichen Leitern in Kontakt. Nach Abschluß des Militärgymnasiums bei Paris und Studien des Rechts in Versailles hat er sich für den Eintritt in Wigratzbad entschieden. Der Seminarist Hubert Lion war über Jahre hin als Sakristan tätig und hat sich in den Ferien an der Leitung von Lagern und Wallfahrten beteiligt. Das Diakonatsjahr verbrachte er in unserem Internat in Séez (Normandie), wo er viele wertvolle Erfahrungen mit den jungen Menschen sammeln konnte. Seine Primiz feiert er am 30.6. um 10.30 Uhr in Maria-Thann.



Thibaut Matschek

Geboren im Jahr 1992, ist Thibaut Matschek das dritte von neun Kindern einer der traditionellen Liturgie verbundenen Familie. Nach der Schule studierte er drei Jahre und schloß mit einem Bachelor in Philosophie ab. Er leitete einen Pfadfindertrupp von etwa 35 Jungen. Während seiner Zeit im Seminar war er als Coiffeur, als Dienstchef, im Gästedienst und in der Bibliothek tätig. Er beteiligte sich an diversen Sommerlagern in Frankreich. Sein Diakonatsjahr fand in Versailles statt, wo er Katechismus erteilte, Krankenkommunion spendete, an der Schule Saint-Joseph-des-Lys lehrte, in der Pfadfinderleitung mitwirkte, sich bei den Hauskreisen „Domus Christiani“ beteiligte, Familienbesuche pflegte und vielfältige Aufgaben rund um die Kirche (Sakristei, Ministranten, Choral usw.) wahrnahm. Primiz: am 30.6. um 10.30 Uhr in Mywiler.



Thomas Souville

Der Kandidat, geboren 1993, stammt aus Versailles und ist in einer katholischen, traditionsverbundenen Familie aufgewachsen. Wie seine vier Geschwister verband auch ihn die Pfadfinderei mit Priestern der Bruderschaft. Da sich für ihn die Berufungsfrage früh klärte, trat er nach der Schule und einem Jahr Jurastudium in das Seminar ein. Dort erfüllte er neben seinen Studien Aufgaben wie die des Zeremoniars und des Friseurs. Seine Apostolate verbrachte er mit der Leitung eines Kinderlagers, mit der Begleitung der Europapfadfinder und mit Krankendienst in Lourdes. Als Diakon übte er in unserer Gemeinde in Tours verschiedene pastorale Aufgaben aus: Katechismus, Ministrantenunterricht, Begleitung von Jugendgruppen und Hauskreisen. Die Primiz findet am 30.6. um 9 Uhr in der Spitalkirche in Wangen statt.

Exerzitien

Einführung in das geistliche Leben

Datum: 3. bis 6. Juli 2019

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 225 CHF

Leitung: P. Dieter Biffart FSSP

Anmeldung: [REDACTED]

Tel. +41 71 433 11 66

Priesterexerzitien

Thema: Liebe zur Kirche

Datum: 26. bis 31. August 2019

Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Ignatianische Exerzitien

Datum: 22. bis 27. September 2019

Ort: Schönstatt (D)

Preis: 335 Euro (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Fatima: Mariens Ruf nach Heiligkeit

Datum: 9. bis 12. Oktober 2019

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 235 CHF

Leitung: P. Dieter Biffart FSSP

Anmeldung: [REDACTED]

Tel. +41 71 433 11 66

Letzte Dinge: Unsere Heimat ist der Himmel

Datum: 6. bis 9. November 2019

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 225 CHF

Leitung: P. Dieter Biffart FSSP

Anmeldung: [REDACTED]

Tel. +41 71 433 11 66

Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz

Datum: 13. bis 16. November 2019

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 225 CHF

Leitung: P. Alexander Metz FSSP

Anmeldung: [REDACTED]

Tel. +41 71 433 11 66

Adventsexerzitien

Datum: 4. bis 7. Dezember 2019

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Durch Leiden und Kreuz zur Auferstehung

Datum: 11. bis 14. März 2020

Ort: Hofgut Schellenberg, Lippertsreute (D)

Preis: 245 Euro

Referent/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,

[REDACTED] Tel. +43 662 875 208

Wallfahrten

Auf den Spuren des hl. Franz von Assisi

Zürich – Assisi – Isola Maggiore – La Verna

Datum: vom 20. bis 25. Mai 2019

Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP,

[REDACTED] Tel. +41 (0)44 772 39 33

Fußwallfahrt von Paris nach Chartres

Datum: 7. bis 11. Juni 2019

Information: www.paris-chartres.info

Wallfahrt für Jugendliche ins Heilige Land

Auf den Spuren Jesu von Galiläa nach Jerusalem

Teilnahme: 16 bis 30 Jahre

Datum: 27. Juli bis 10. August 2019

Anmeldung/Info: P. Franz Karl Banauch FSSP

[REDACTED] Tel. +49 8245 6057289

Wallfahrt zum Heiligsten Salvator

Datum: 5. Oktober 2019

Ort: Bettbrunn/Mindelstetten

Programm: 10.30 Uhr Hochamt in der

Wallfahrtskirche Bettbrunn. Anschließend

gemeinsames Mittagessen (hierzu bitte

anmelden). 15 Uhr Andacht bei der hl. Anna

Schäffer in der Pfarrkirche Mindelstetten.

Info/Anmeldung: P. Maußen, Tel. +49 9446

9911051, [REDACTED]

Herbstwallfahrt ins Heilige Land

Nazareth – See Genesareth – Totes Meer –

Jericho – Bethlehem – Jerusalem

Datum: vom 3. bis 17. November 2019

Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP

Freizeiten

Freizeit für Jungen und Mädchen in der Eifel

Teilnahme: 8 bis 14 Jahre
 Datum: 15. bis 19. Juli 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0) 2091 479 910, [REDACTED]

Familienfreizeit im Riesengebirge

Datum: 21. bis 28. Juli 2019
 Ort: Krumhübel (Polen) – bei Karpacz
 Leitung: P. Jakub Zentner FSSP
 Anmeldung: Eva Theisen, [REDACTED]
 Tel. +49 (0)3582 872727

Zeltlager für Mädchen in Stadl Paura (A)

Teilnahme: 10 bis 15 Jahre
 Datum: 27. Juli bis 3. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP
 Tel. +41 71 430 02 60, [REDACTED]

Familienfreizeiten Bettmeralp (CH)

1. Freizeit: 27. Juli bis 3. August 2019
 2. Freizeit: 3. bis 10. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Familienfreizeit Blankenheim (D)

Datum: 27. Juli bis 3. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0) 2091 479 910, [REDACTED]

Familienfreizeit Obertauern (A)

Datum: 27. Juli bis 3. August 2019
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Anmeldung: Fr. Maria Trachta, [REDACTED]
 [REDACTED] Tel. +43 67 69 10 00 15

Zeltlager für Jungen in Stadl Paura (A)

Teilnahme: 10 bis 15 Jahre
 Datum: 3. bis 10. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP
 Tel. +41 71 430 02 60, [REDACTED]

Freizeit für Jungen und Mädchen auf Amrum

Teilnahme: 10 bis 15 Jahre
 Datum: 6. bis 10. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0) 2091 479 910, [REDACTED]

Sommerfreizeit für Jungen in Altmummen

Teilnahme: 8 bis 14 Jahre
 Datum: 19. bis 24. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0) 2091 479 910, [REDACTED]

Sommerfreizeit für Mädchen in Altmummen

Teilnahme: 8 bis 14 Jahre
 Datum: 24. bis 29. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0) 2091 479 910, [REDACTED]

Sonstiges

Diakonenweihe

Datum: 25. Mai, 9.30 Uhr
 Ort: Pfarrkirche St. Gallus, Gestratz
 Bischof: S. E. Marc Aillet, Bayonne (F)

Christi Himmelfahrt in der Basilika Birnau

Pontifikalamt mit Sr. E. Vitus Huonder und der
 Gemeinschaft des Priesterseminars St. Petrus.
 Datum: 30. Mai 2019, 14 Uhr
 Ort: Basilika Birnau, Uhdlingen-Mühlhofen

Priesterweihe

Datum: 29. Juni 2019, 9 Uhr
 Ort: Pfarrkirche St. Margareta, Heimenkirch
 Bischof: S. E. Czeslaw Kozon, Diözesanbischof
 von Kopenhagen

Theologischer Sommer

Dozenten des Priesterseminars bieten eine
 Kurzversion ihres Semesterstoffes für interes-
 sierte Priester und Theologiestudenten an.
 Datum: 14. bis 20. Juli 2019
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad
 Info/Anmeldung: P. Dr. Sven Leo Conrad FSSP,
 [REDACTED] Tel. +49 9446 9911051

Zeilebrationskurs für den überlieferten Ritus

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Treffen der Christkönigsjugend

Datum: 25. bis 27. Oktober 2019 (siehe ckj.de)
 Orte: St. Pelagiberg (CH), Blankenheim (D)

DEUTSCHLAND

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
+49 8385 92210, Regens: P. Ribeton
Distriktstz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Reiner, P. Gerard,
P. Zeis: Tel. +49 8385 1625
Hl. Messen Sühnekirche: Sonn-
und feiertags 7.55 Uhr, werktags
7.15 Uhr; hl. Messen Gnadenka-
pelle: Sonn- und feiertags 10 Uhr;
werktags 17.15 Uhr

Altenberg

Altenberger Dom, Eugen-Heinen-
Platz 2, 51519 Odenthal-Altenberg;
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche Schulgasse 4:
1. So. 17 Uhr, Information in
Bettbrunn

Augsburg

Milchberg 13, P. Huber, P. Rindler:
Tel. +49 175 4 81 84 42
St. Margareth, Spitalgasse 1:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr, Mo.
8.30 Uhr, Di. 18 Uhr, Fr. 15 Uhr,
Dom Zum Heiligsten Herzen Jesu,
Frauentorstraße 2: Sa. 8 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.:
Sonn- und feiertags 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd St. Justina oder
Dominikanerinnenkirche, Klos-
terhof: Sonn- u. feiertags 17 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Dr. Eichhorn, P. Dr. Conrad,
Tel. +49 9446 9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

St. Elisabeth, Benefiziatengasse 9:
1. u. 3. Sonntag um 11 Uhr, Info
in Bettbrunn oder unter www.
roemische-messe-regensburg.de

Düsseldorf

St. Dionysius, Düsseldorf-
Volmerswerth, Abteihofstr. 25:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,
1. Do. und jeden Fr. 18.30 Uhr,
Sa. 8.30 Uhr, Info in Köln

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße:
Sonn- und feiertags 10 Uhr,
Information in Bettbrunn

Freiburg

St. Josef, Breisacher Straße 119:
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)
Information in Oberflockenbach
oder unter www.alte-messe.info

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwigstr./
Münchner Str.: Sonn- u. feiertags:
8.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr, Do. u. Fr.
18.00 Uhr, Apr. bis Okt.: 3. bis 5.
Mo. 18 Uhr, Nov. bis März: jeden
Mo. 18 Uhr, Info in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Michael Ramm, P. Weiß
Tel. +49 209 4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke:
Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

Grafring bei München

Marktkirche, Marktplatz 5:
Mo. 19 Uhr, Info in München

Hannover

Mommsenstr. 2, 30169 Hannover,
P. Recktenwald: +49 511 5366294
Propsteikirche St. Clemens,
Platz an der Basilika 1: Sonn- und
feiertags 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle Canisiuskonvikt,
Konviktr. 1: Sonn- u. feiertags
10 Uhr, Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Engelbert, Johann-
Heinrich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen: Tel. +49 221 9435425
Maria Hilf, Rolandstr. 59: Sonn-
u. feiertags 10 Uhr, Mo.-Do. 18.30
Uhr, 1. Fr. 18.30 Uhr, Sa. 9 Uhr

Kronshagen/Kiel

St. Bonifatius, Wildhof 9:
3. So. 8.30 Uhr, 3. Sa. 17 Uhr,
Information in Hannover

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße:
Fr. 18 Uhr, Info in Augsburg

Lindlar-Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5:
Sonntags 18 Uhr, Info in Köln

Mittenwald

P. Mark, Viererspitzstraße 7b:
Tel. +49 8823 936513,
Mobil +49 177 7066327,
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4:
Di. 10 Uhr

München

Alzheimer Eck 15, 80331 München
P. Jäger, P. Bucker: +49 89 23076770
Damenstiftskirche St. Anna: Sonn-
u. feiertags 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

München-Waldperlach

Altenheim Dorothea – Kloster der
Mütter vom Hl. Kreuz, Beowulf-
straße 4-8, täglich 8 Uhr,
Info bei P. Hagel: +49 177 8748446

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, P. Lauer, P. Klein:
Tel. +49 7132 3824385
Frauenkirche, Spitalstraße 1:
Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr, Do.
u. Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, St.-Anna-
Straße 5: Sonn- u. feiertags 10 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5:
letzter Mi. 19 Uhr, monatlich im
Wechsel mit Borr, Information
in Köln

Nürnberg

St. Anton, Adam-Klein-Str. 45:
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nußdorf am Inn

St. Leonhard, Leonardiweg:
Mo. 19 Uhr, Information in
Salzburg

Oberflockenbach

P. Metz, Tel. +49 6201 290188
P. DDR. Hirsch, +49 6207 921032
Zentrum Aktion Leben, Steinklin-
gener Str. 24, 69469 Oberflocken-
bach: Sonn- u. feiertags 10 Uhr;
Mo., Do., 1. Fr. 18.30 Uhr; Di., Mi.,
Fr. u. Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr

Recklinghausen

St. Michael, Michaelstraße 1:
Sonn- u. feiertags 10 Uhr;
St. Josef, Grullbadstr.: Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5:
Sonn- und feiertags 8 Uhr,
Information in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Ch. Fuisting, P. Gesch, +49 6831
8931670; Canisiuskirche: Sonn- u.
feiertags 9.30 u. 18 Uhr; Mo., Di.,
Do., 1. Fr. 18.30 Uhr; Mi., Sa. 8
Uhr, 2.-4. Fr. 8 Uhr u. 19 Uhr

St. Ingbert

St. Josef, Prälat-Göbel-Str. 1:
Sa. 9 Uhr, Information in Saarlouis

Schwäbisch Gmünd

St. Pius, Kiesäcker 8: Sonn- u. feiertags 9 Uhr, 8.30 Uhr Beichtgelegenheit, Info in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata, Reisstr. 13, P. Dreher, P. de León Gómez: Tel. +49 711 9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55: Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr; Mi., Do. u. Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30 Uhr, Hauskapelle in der Reisstr.: Mo. und Di. 18.30 Uhr

Türkheim

Grabenstr. 4, P. Banauch, P. Franta: +49 8245 6057288; Kapuzinerkirche: Sonn- u. feiertags 9 Uhr, Mo. u. Di. 7 Uhr, Mi.–Fr. 19 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

Wuppertal-Barmen

St. Antonius, Unterdörnen 137: 1., 3., 4. Mo. im Monat 18.30 Uhr, Information in Köln

SCHWEIZ

Basel

St. Anton, Kannenfeldstraße 35: So. 11.30 Uhr, P. Gräuter, Information siehe Etzgen

Etzgen

Bruderklausekapelle, Kapellenweg: Sonn- und feiertags 9 Uhr, P. Schmidt, Im Dörfle 15, D-79774 Unteralpffen: +49 77 55 2 88 99 66

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau, Place Notre-Dame 1: Sonn- und feiertags 10 Uhr; Mo., Di., Do. u. Fr. 9 u. 18.30 Uhr, Mi. u. Sa. 9 Uhr

Meisterswil

Kapelle St. Karl Borromäus, 6331 Hünenberg: Sonn- u. feiertags 7 Uhr, Information in Niederwil

Niederwil

Pfarrkirche St. Mauritius, 6330 Cham: Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr, P. Gorges, Engelgasse 14, 5647 Oberrüti: Tel. +41 41 5307511

St. Pelagiberg

Haus St. Benedikt, St. Pelagibergstrasse 7, P. Baumann, P. Parth Tel. +41 71 430 02 60, Pfarr- und Wallfahrtskirche: So. 7 Uhr, 9.30 Uhr u. 19 Uhr, Mi. 19.15 Uhr Mo., 1. u. 2. Do., Fr.: 19.30 Uhr; 3. u. 4. Do., Di., Sa.: 8 Uhr 1. Sa. Sühnenacht um 20 Uhr; Kapelle Kurhaus: Täglich 7.15 Uhr, Info Kurhaus Tel. +41 71 433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel, Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil P. Martin Ramm, Kpl. Stollsteiner Tel. +41 44 772 39 33

Zürich

Herz-Jesu-Kirche, Oerlikon, Schwamendingenstrasse 55: Sonn- und feiertags 17 Uhr, Mo. 19 Uhr, Do. 19.30 Uhr, Information in Thalwil

ÖSTERREICH

Bad Waltersdorf

St. Margaretha, Waltersdorf 1: 1. Sonntag 17.30 Uhr, Info in Wien

Föhrenau

Hl. Maria und Josef, Kirchengasse 14, 2821 Lanzenkirchen: Sonn- u. feiertags 11 Uhr; Info in Wien

Graz

Bürgerspitalkirche, Dominiknergasse 8: 3. und 4. So. 10 Uhr, Information in Linz

Haidershofen

Pfarrkirche St. Severin, Haidershofen 3: Fr. 8.30 Uhr Information in Linz

Innsbruck

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9, 6020 Innsbruck: Sonn- u. feiertags 11 Uhr, Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz, P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr, P. Paul, P. Dr. Zentner: +43 732 943472, Minoritenkirche, Klosterstraße 7: Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hochamt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse, tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi. zusätzlich 18 Uhr

Rankweil

Trietstr. 18, 1. und 3. Mo. nach Herz-Jesu-Fr. 18.30 Uhr, Info im Distrikthaus Wigratzbad (D)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg, P. Biffart, P. Šrubař, Kpl. Kretschmar: Tel. +43 662 875208
St. Sebastian, Linzer Gasse 41: Sonn- und feiertags 9.30 Uhr, 4. So. im Monat zusätzl. 18.30 Uhr, Mo.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

St. Konrad

Pfarrkirche St. Konrad 3. Fr. (außer Juli bis Sept.) 16 Uhr hl. Messe, anschl. Kinderkatechese, Information in Linz

Schardenberg

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchenplatz, 4784 Schardenberg, 1. Sonntag im Monat 19 Uhr, Im Sommer: Fatimaheiligtum, 1. Sonntag im Monat 19 Uhr, 18.30 Uhr Aussetzung, Rosenkranz, Beichtgelegenheit, Info: Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neugasse 13/5, P. Grafl, P. Mawdsley, P. Kołodziej: Tel. +43 1 5058341 Paulanerkerche, Wiedner Hauptstraße 21: Sonn- u. feiertags 8 Uhr und 17 Uhr, werktags 8 Uhr; Hauskapelle, Kleine Neugasse 13/5: Mo. und Fr. 18 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg, Weggensteinstr. 14: 3. So. 18 Uhr, Information: siehe Brixen

Brixen/Zinggen

P. Bernward van der Linden, Säbener Aufgang 10, 39043 Klausen: Mobil +49 176 732 253 65 Wallfahrtskirche Maria Hilf in Zinggen, Brennerstraße 37: 4. Sonntag 18 Uhr, alle anderen Sonn- und Feiertage 9.30 Uhr

NIEDERLANDE

Amsterdam

Huis Sint Bonifatius, Amstelveensweg 161, 1075 XA Amsterdam, P. Knudsen, P. Leontyev: Tel. +31 20 6629470, Sint-Agneskerk, Amstelveensweg 161: Sonn- u. feiertags 11 Uhr, Di.-Sa. 11 Uhr

TSCHECHIEN

Budweis

Klosterkirche Mariä Opferung, Piaristické nám., České Budějovice 1, 370 01 České Budějovice: So. 10.30 Uhr und Do. 18 Uhr; Info bei P. Zentner in Linz oder Tschechien: Kostelní 10, 37324 Římov; +420 6032 01149; Weitere Messen in Budweis und in anderen Orten Tschechiens: www.fssp.cz

Prag

Kirche Mariä Himmelfahrt und Kaiser Karl d. Große, Horská ulice, 120 00 Praha 2: Sonntag 17 Uhr, 1. u. 3. So. von FSSP, 1. Fr. 17 Uhr, 1. Sa. 9 Uhr; Info in Budweis

THEOLOGISCHER SOMMER

14.07. — 20.07.2019
Priesterseminar St. Petrus
Wigratzbad



Studieren nach den Prinzipien des hl. Thomas von Aquin!
Dozenten des Priesterseminars bieten eine Kurzversion ihres Semesterstoffes für Priester und Theologie-Studenten an:

- + Einführung in das Liturgieverständnis
- + Theologie des geistlichen Lebens
- + Moraltheologie: Klassische Tugendlehre
- + Fragen der Offenbarungstheologie
- + Relationen in Trinitätslehre und Christologie

Verbringen Sie abwechslungsreiche Studientage im sommerlichen Allgäu mit geistlichem Rahmenprogramm, gemeinsamen Ausflügen und gemütlichem Austausch!

Veranstaltungsort und Unterbringung mit Vollpension:
Priesterseminar St. Petrus, Kirchstr. 16, Wigratzbad

Info und Anmeldung bei P. Dr. Sven Leo Conrad FSSP:
E-Mail svl@st-petrus-wigratzbad.de | Telefon +49 9446 9911051

NEUAUFLAGE

Keuschheit – Gewissensbildung im 6. Gebot

Ist das, was die katholische Kirche zu Fragen der Geschlechtlichkeit und über Ehe und Familie sagt, noch zeitgemäß? – Mit Sensibilität und Sachverstand packt dieses Büchlein ‚heiße Eisen‘ an und legt die katholische Lehre zur Sexualität klar und verständlich dar. Jenseits von moralischem Rigorismus oder Liberalismus wird anhand praktischer Hilfen ein Weg aufgezeigt, wie die Integration der Sexualität in die eigene Persönlichkeit in Übereinstimmung mit dem Willen des Schöpfers gelingen kann.

GRATIS
SCHRIFT

